

SZ 16.1.15

Anabolika aus dem Untergrundlabor

Sieben Männer stehen vor Gericht wegen Arzneimittelhandels zu Dopingzwecken. Für die Angeklagten war es ein gutes Geschäft. Für die steigende Zahl der Abnehmer kann die Einnahme der Präparate gefährliche Folgen haben

VON CHRISTIAN ROST
UND STEPHAN HANDEL

München – Doping mit Anabolika ist lebensgefährlich. Dennoch blüht der illegale Handel mit Substanzen zum künstlichen Muskelaufbau wie nie. Das Zollfahndungsamt München hat in den vergangenen fünf Jahren fast 2000 Ermittlungen gegen Betreiber von sogenannten Untergrundlaboren sowie deren Abnehmer geführt. Dazu gehörten auch sieben Männer, die sich seit Donnerstag wegen gewerbsmäßigen Handels von Arzneimitteln zu Dopingzwecken am Landgericht München I verantworten müssen. Den Angeklagten im Alter von 24 bis 35 Jahren drohen lange Haftstrafen.

Die Gewinnspannen bei den vertriebenen Produkten lagen zwischen 50 und 100 Prozent

Dass sich Männer um den 31-jährigen Hauptangeklagten Bastian M. aus Köln vor allem mit Bodybuilding beschäftigt haben, sieht man ihnen an, als sie gut bewacht von Justizbeamten in den Sitzungssaal der 3. Strafkammer geführt werden. Ihre weiten Klamotten verbergen nicht, dass sie möglicherweise auch mit illegalen Methoden intensiv an sich gearbeitet haben. „Schmächtige Typen werden zu Tieren, um in der Frauenwelt Erfolg zu haben“, kommentiert ein Insider den Auftritt am Rande des Prozessgeschehens.

Die Staatsanwaltschaft hat die Vorwürfe gegen die vier Männer aus Köln und ihre mutmaßlichen Komplizen aus Bergisch-

Gladbach, Aichach und München in einem 60-seitigen Anklagesatz zusammengefasst. Bastian M. spielt darin eine zentrale Rolle: Er soll mit Apothekerware aus Griechenland sowie mit Rohstoffen aus China und Indien, die falsch deklariert per Post nach Deutschland kamen, Anabolikapräparate in seinem Untergrundlabor hergestellt und bundesweit vertrieben haben. Abnehmer der Ampullen soll er über die Mitangeklagten auch in der Münchner Kraftsport- und Fitnessszene gefunden haben. Von Mitte 2011 bis zu seiner Festnahme im Dezember 2013 war das laut Staatsanwaltschaft ein florierendes Geschäft mit

Gewinnspannen zwischen 50 und 100 Prozent. Einer der Verteidiger, Thomas Pfister, sagt, das Dopinggeschäft sei aber nicht vergleichbar mit einem Drogengeschäft. Bodybuilder glaubten, sie lebten gesünder mit ihrem Sport als der Rest der Bevölkerung, so Pfister. Deshalb hätten sie beim Anabolikamissbrauch und -handel auch kein so großes Unrechtsbewusstsein.

Und doch drohen den Männern empfindliche Strafen: Ein anderer Betreiber eines Untergrundlabors in Köln ist bereits in München zu mehr als fünf Jahren Haft verurteilt worden. Der 29-jährige Lukas G. war erst übergewichtig, dann magersüch-

tig und schließlich völlig fixiert darauf, Muskeln aufzubauen. Er spritzte sich Anabolika und stellte es auch selbst her: 54 Kilogramm insgesamt. Weil die Mittel laienhaft zusammengemischt waren, bestand die Gefahr, dass sie kristallisieren und einen lebensbedrohlichen Blutstau auslösen. G. verkaufte angeblich ein Kilo des Wirkstoffes Testosteron Enantat an den im aktuellen Verfahren angeklagten Kevin W., 27, aus Bergisch-Gladbach weiter.

Der Hauptangeklagte Bastian M. soll mindestens 160 Abnehmer für seine Anabolikapräparate gehabt haben. Laut Anklage lieferten er und Kevin W. auch große Mengen Potenzmittel aus indischer Produktion zum Ausgleich von anabolikabedingten Erektionsstörungen an Bodybuilder.

Das Zollfahndungsamt München registriert immer mehr Dopingfälle. Seit 2009 habe sich die Zahl der Ermittlungen in diesem Bereich bayernweit verzehnfacht, so Christian Schüttenkopf, Sprecher des Fahndungsamtes. Fachärzte schätzen den Anteil der leistungsorientierten Bodybuilder, die illegale Mittel benutzen, auf 100 Prozent: Nur durch Training sei der angestrebte Muskelaufbau nicht zu erreichen. Die zumeist unkontrolliert eingenommenen Drogen bringen jedoch erhebliche Nebenwirkungen mit sich. Sie können zu Bluthochdruck, Schwindel und Gefäßverkalkung führen. Das Herz kann sich vergrößern, die Leber kann die Giftstoffe nicht mehr abbauen, degeneriert, Tumore können sich bilden. Zudem warnen Experten bei Mitteln vom Schwarzmarkt vor unberechenbaren Zusammensetzungen und unsicherer Reinheit.



Die Angeklagten im Gespräch mit ihren Anwälten. Bastian M. (2. v. re.) ist Hauptbeschuldigter im Anabolika-Prozess. Er soll ein Labor betrieben haben. FOTO: STEPHAN RUMPF